

STÜRENBURG <Fam.>

(BLO I, Aurich 1993, S. 331 - 333)

Die Familie Stürenburg soll nach einer alten Familienüberlieferung aus der Grafschaft Hoya stammen und ihren Sitz um 1536 in Aurich begründet haben. Zunächst waren es Kaufleute, schon im 17. Jahrhundert aber steht der Name für eine Beamtendynastie, die in fürstlicher und bis in die hannoversche Zeit hinein für die Verwaltung und das Rechtsleben Ostfrieslands eine herausragende Rolle spielt. Schon bald wuchs die verzweigte Familie über Aurich hinaus, im 19. Jahrhundert auch über die Grenzen Ostfrieslands. Neben vielen Juristen sind Kaufleute, Mediziner und Künstler vertreten.

Der erste Jurist der Familie ist der Sohn des Auricher Kaufmanns und Bürgermeisters Egbert Stürenburg (1567-1624), Heinrich (Hinrich) Stürenburg (1614-1680). 1638 nahm er in Rostock das juristische Studium auf, das er 1644 mit der Promotion abschloß. Von 1657 bis 1667 war er Landrichter für die Ämter Aurich, Norden, Berum und Friedeburg; 1658 auch für kurze Zeit Amtmann des Amtes Norden. Von 1667 bis zu seinem Tode bekleidete er das Amt eines Hofgerichtsassessors. Laut Tiaden war er vor allem als Rechtspraktiker bedeutend, wie seine Anmerkungen zu Entscheidungen des Hofgerichts zeigen. Sein Neffe war der Auricher Amtmann und fürstliche Kammerrat Diederich Stürenburg (1639-1720), der trotz fünfmaliger Verhelichung kinderlos blieb, aber als Stifter des Stürenburgischen Familienfideikommisses weiterlebte.

Ein Bruder Diederichs war der Lütetsburger Gerichtsverwalter Egbertus Stürenburg (1643-1685), der in Franeker den juristischen Dokortitel erworben hatte, und dessen Sohn Johann Diederich (1684-1740) an der Universität Groningen promovierte und Amtmann des Amtes Stickhausen war. In seinem Auricher Vetter Diedrich Ulrich Stürenburg (1682-1729) blieb die Kaufmannstradition der Familie noch lebendig, und es ist für die ganze Familie charakteristisch, daß er sich neben seinem Beruf für die öffentlichen Dinge engagierte. So war er Ratsherr und hat als Oberemsiger Deichachtkommissar Verdienste um den Deichbau. Bekannter ist allerdings sein Bruder Cirk (Cyriak) Heinrich Stürenburg (1683-1749), der Jura in Jena, Leiden und Groningen studierte, wo er 1707 promovierte. 1716 wurde er Amtmann des Amtes Aurich, 1730 fürstlich-ostfriesischer Rat und 1743 Hofgerichtsassessor. Bekannt geblieben ist er vor allem wegen seiner Beschreibung des Amtes Aurich, die er 1735 verfaßte, und wovon Ufke Cremer 1931/32 eine gedruckte Ausgabe besorgte. Ein Neffe von ihm, Diedrich Stürenburg (1718-1774), Sohn seines Bruders Diedrich Ulrich, promovierte 1745 ebenfalls in Groningen zum Doktor jur. und wurde dann in der Nachfolge seines Onkels Amtmann in Aurich. 1774 verfaßte er Ergänzungen zu dessen Amtsbeschreibung. Enkel von ihm waren [Cirk Heinrich Stürenburg](#) (s. dort), dessen Urenkel der Schriftsteller Hans Fallada ist, und [Diedrich Rudolph Stürenburg](#) (s. dort).

Die Familie breitet sich nun stark aus, teilweise nach Übersee. Als einer dieser Vertreter sei Caspar Stürenburg (1843-1909) genannt, der, in Aurich geboren, Jura studierte in Göttingen und Berlin, wo er erste journalistische Erfahrungen als Mitarbeiter Adolph Glassbrenners sammelte. 1868 ging er als Korrespondent der Neu-Hannoverschen Zeitung nach New York, trat im folgenden Jahr in die Redaktion des New York Demokrat ein und arbeitete ab 1876 als Leitartikler, Kunstkritiker und Feuilletonist bei der New Yorker Staatszeitung. Seine juristische Ausbildung nutzte er für mehrere Ratgeberbücher für Deutsch-Amerikaner.

Ein anderer Vertreter ist Julius Ulrich Stürenburg (1881-1933), der, aus Esens gebürtig, seit 1912 Staatsanwalt in Lüneburg war. In der Weimarer Republik vertrat er die Anklage in mehreren großen politischen Prozessen gegen Kommunisten. Zum 1. Dezember 1933

wurde er zum Generalstaatsanwalt in Stettin ernannt, nahm sich aber schon wenige Tage nach seinem Amtsantritt das Leben. In der Presse wurde dieser Selbstmord mit privaten Gründen motiviert; tatsächlich ist aber ein Zusammenhang mit dem Terror der Stettiner SS, die zusammen mit der örtlichen Polizei das Vorgehen der Staatsanwaltschaft dagegen sabotierte, nicht auszuschließen.

Literatur:

allgemein zur Familie:

[Gerhard Diedrich] O h l i n g, Die Auricher Stürenburgs als Gelehrte und Sprachforscher, in: Heimatkunde und Heimatgeschichte. Beil. zu Ostfriesische Nachrichten, 1930, Nr. 1; d e r s., Der Stamm Stürenburg in Aurich, in: Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familien- und Wappenkunde, 1958, S. 105-109 [Rez. der Arbeit von Rösch]; Siegfried R ö s c h, Die Ostfriesen-Familie Stürenburg, in: Ostfriesland, 1951, H. 1, S. 20-23; d e r s., Stürenburg... aus der Grafschaft Hoya, in: Deutsches Familienarchiv 7, 1958, S. 274-314 (mit Porträtnachweisen); Joseph K ö n i g, Verwaltungsgeschichte Ostfrieslands bis zum Aussterben seines Fürstenhauses, Göttingen 1955 (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung, 2).

zu Heinrich St. (1614-1680):

Tiaden 3, S. 68-74.

zu Cyriak Heinrich St. (1683-1749):

Beschreibung des Amtes Aurich quoad politica et ecclesiastica... nebst den Anmerkungen von 1774, hrsg. von Ufke Cremer, Aurich 1933 [Sonderdruck aus: Heimatkunde und Heimatgeschichte. Beil zu Ostfriesische Nachrichten, 1931 und 1932].

zu Caspar St. (1843-1909):

Werke: Alte Bekannte aus dem New-Yorker Deutschen-Viertel, New York o.J.; Freudvoll und Leidvoll. Bilder aus dem New Yorker Deutschen-Viertel, New York o.J.; Bilder aus der Miethkaserne im New Yorker Deutschen Viertel, New York o.J.; Klein-Deutschland. Bilder aus dem New Yorker Alltagsleben, New York 1886 (3. Aufl. ebd. 1889, spätere Aufl. Nördlingen 1891, auch u.d.T.: Bilder aus dem amerikanischen Leben von Deutschen in Amerika, Band 2); [zus. mit Ernst Steiger:] Auskunft und Rath für Deutsch-Amerikaner in den wichtigsten Fragen des öffentlichen, Rechts-, Geschäfts- und Privat-Lebens, New York 1888.

Literatur: [Nachruf in:] New Yorker Staats-Zeitung vom 27.3.1909, [darauf basierend:] Ostfriesische Zeitung vom 13.4.1909.

zu Julius Ulrich St. (1881-1933):

Lüneburger Anzeigen vom 31.10.1933 (Portr.); Lothar G r u c h m a n n, Justiz im Dritten Reich 1933-1940, München 1988, S. 226, Anm. 26.

Martin Tielke